

Ramah Farm Hier wird gegenwärtig geerntet, was in einigen Monaten in Zürich zu kaufen sein wird

Afrikanische Nüsse, Knospe von Bio Suisse

230 Kilometer südwestlich von Bloemfontein wachsen die ersten Bio-zertifizierten Pekannüsse Südafrikas. Farmer Chris Roux exportiert sie auch nach Zürich. Ein Augenschein auf seinem Betrieb.

Martin Liebrich, Bloemfontein

Geteert sind die Strassen schon lange nicht mehr. Nach 45 Kilometern Schotter taucht Wanda auf, ein Dorf mit ein paar Hütten und einer Polizeistation. Von dort aus sind es nochmals 5 Kilometer – dann ist man auf der Farm von Chris Roux. Hierhin, ins beinahe menschenleere Land der südafrikanischen Provinz Nordkap, hat es 1925 seinen Grossvater verschlagen, der nur mit Motorrad und einem Bündel Geld im Sack unterwegs war. Er kaufte die Farm. Sein Sohn pflanzte 1973 Pekannussbäume. Rund 100 Bäume seien es gewesen, erzählt Chris Roux. «Dann vergass er sie wieder.» Die Farm war zu dieser Zeit ein Rennpferdegestüt.

Die Pferde sind heute weg. Denn 1979 beschloss Chris Roux, die Pekannussplantage auszubauen. Die Zahlen sind imposant: Gegenwärtig umfasst die Farm 7500 Bäume auf einer Fläche von 75 Hektaren – 100 Hektaren sollen es einmal werden. Ein Baum wirft ab dem zehnten Jahr einen durchschnittlichen Ertrag von 20 Kilo Nüssen ab. 3200 Hektaren umfasst Roux' Land insgesamt. Darauf hält er auch Springböcke, Oryx-Antilopen und Zebras. «Eine Giraffe hätte ich auch gern. Aber dann müsste ich die Zäune erhöhen.»

Südafrikas erste Bio-Nüsse

Heute liefert der südafrikanische Nussproduzent nach Frankreich, Norwegen, Grossbritannien, Deutschland, Holland, Österreich – und in die Schweiz. Die Sun Snack AG in St. Margrethen verpackt die Pekans, in Zürich sind sie bei Schwarzenbach oder auf dem Oerliker Markt zu kaufen.

Roux war einer der Pioniere im südafrikanischen Exportgeschäft. Dieses musste nach dem Ende der Apartheid-Regierung und dem Ende des Uno-Embargos gegen Südafrika völlig neu aufgezogen werden. In der Zeit des staatli-



Chris Roux lieferte die ersten Bio-zertifizierten Pekannüsse aus Afrika. Jetzt wird wieder geerntet – rund 70 Tonnen werden erwartet. (Martin Liebrich)

chen Vakuums nach den ersten freien Wahlen von 1994 begann er zusammen mit seinem Partner, Martin Möhr von der europäischen Verkaufsorganisation Roux Pecans Import in Zürich, mit dem Aufbau des Europa-Geschäfts.

Und er ist der erste Südafrikaner, dessen Nüsse die Labels von Ecocert und Bio Suisse tragen. Vor 13 Jahren erkundigten sich Roux und sein Schweizer Partner nach den Auflagen für die «Knospe». «Sie fragten mich, ob ich die Bäume mit Chemikalien besprühe», erinnert er sich. Das tat er damals. «Dann fragten sie, wie hoch der finanzielle Verlust wäre, wenn ich nicht mehr sprühen würde.» Roux konnte das nicht beziffern. Aber er probierte es aus.

«Universitäten erforschen immer, was passiert, wenn man etwas tut. Ich mache hier das Gegenteil: Ich versuche, herauszufinden, was passiert, wenn man nichts tut.» Das Resultat ist erstaunlich: Als Roux den Chemieeinsatz einstellte, passierte nichts. Einige junge Bäume haben einen Mangel an Zink. «Aber sobald sie Nüsse tragen, wächst sich dieser aus», hat Roux festgestellt. Er führt das auf das Klima zurück, das den Bäu-

men auf seiner Farm offensichtlich passt. Die Nüsse sind damit die ersten aus Südafrika, die auch von der EU Bio-zertifiziert werden.

Chemieinsatz lohne sich nicht, sagt Roux heute. «Da müsste ich teure Maschinen und Chemikalien kaufen, und ich brauchte jemanden, der alles versprüht. Ökonomisch gesehen, würde ich die Bäume in diesem Fall besser umsägen.» Überhaupt versuche er, von Maschinen, wenn immer möglich, wegzubleiben. Kein Wunder, denn Maschinen zu unterhalten, ist in Roux' Gegend keine Leichtigkeit: Letzte Woche stieg die Vakuumierungsanlage aus. Zwei Mechaniker mussten aus Johannesburg anreisen – sieben Autostunden pro Weg. Zum Konzept des Gründungspräsidenten der südafrikanischen Pekannuss-Produzenten-Gesellschaft gehört so auch, dass er das Gras zwischen den Bäumen vor der Ernte von Schafen abweiden lässt, statt es selbst zu mähen.

Jetzt wird geerntet

Die Ernte ist zurzeit in vollem Gang. Rund drei Monate dauert sie, 26 Jobs kann die Farm anbieten, fünf Angestell-

te sind permanent hier. Für die Ernte vertrauen die Farmer auf Frauen. «Sie sind zuverlässiger und sozial verantwortungsvoller», erklärt Roux. Ausserdem habe die Erfahrung gezeigt, dass es in gemischten Gruppen eher zu Streit komme. «Und wenn die Frauen unter sich sind, haben ihre Männer zu Hause nichts dagegen, wenn sie hier arbeiten.»

Einzig das wenige schwere Gerät wird von einem Mann bedient. Er sitzt auf einem Traktor, der einen eigentlichen Schüttel-Anhänger hat. Mit diesem werden die Bäume zum Vibrieren gebracht, sodass sie die Nüsse abwerfen.

Einmal eingesammelt, werden die Pekans noch auf der Farm maschinell nach Grösse sortiert, geknackt – was ungeniessbar ist, wird von Hand aussortiert – und unter Vakuum verpackt. Dann wird verschifft. Der Transport von der Farm via Kapstadt und Rotterdam nach Basel sei übrigens günstiger als jener von Basel ins Lagerhaus nach St. Margrethen.

Die Fussball-WM ist ein Thema

Die Fussball-Weltmeisterschaft scheint hier weit weg. Der Schein trügt aller-

dings. Chris Roux, seine Frau Sandra und Sohn Pierre, der für den Export nach Grossbritannien zuständig ist und zurzeit auch auf der Farm weilt, verfolgen die Spiele sehr wohl. Pierre Roux hat sogar eine Partie in Kapstadt besucht. Vater Chris Roux glaubt, dass die WM dem Land gut tue. «Die Atmosphäre ist ähnlich, wie sie 1994 bei den ersten freien Wahlen im Land war.» Also Aufbruchstimmung.

Unklar ist, wie es in Südafrika nach der WM weitergeht. Viele Weisse sitzen gleichsam auf gepackten Koffern, weil sie fürchten, dass die Stimmung gegen sie kippen könnte. Chris Roux reagiert auf die entsprechende Frage aber überrascht: «Damit habe ich mich überhaupt nie befasst! Es würde mich beschämen, wenn etwas passieren würde.» Aufgrund der aktuellen Euphorie in Südafrika – auch nach dem Aus der «Bafana Bafana» – scheint Roux' Optimismus begründet.

Roux Pecans: Einen Videobeitrag zur Pekannuss-Ernte finden Sie auf www.zuonline.ch/blog. Weitere Infos über die Farm und die Pekannüsse gibt es auf der Website von Roux Pecans: www.rouxpecans.com.

Nüsse essen erlaubt; mitnehmen verboten

Der Mindestlohn für landwirtschaftliche Angestellte beträgt in Südafrika 45 Rand – das sind knapp 6,50 Franken – pro Tag. Chris Roux bezahlt mindestens das Doppelte, je nach Leistung bis zu 120 Rand täglich, und am Wochenende haben die Arbeiter frei. «Ich will schliesslich am Samstag und Sonntag auch nicht arbeiten. Dann kann ich es auch von meinen Angestellten nicht verlangen.» Arbeiter zu finden, sei in der Gegend aber nicht immer leicht; hier leben fast zu wenig Leute.

Wer beim Ernten hilft, darf so viele Nüsse essen, wie er will. Roux: «In den ersten Wochen werden die Frauen meistens etwas kräftiger.» Irgendwann haben sie dann aber genug. Was der Nuss-Produzent nicht will, ist, dass Nüsse die Farm in den Taschen der Arbeiterinnen verlassen. Einer von Roux' Kollegen hat einmal einen Lastwagen voller Nüsse gesehen, die von dessen Farm geklaut worden waren. Tags darauf besuchte der Farmer die Händler am Strassenrand und kaufte ihnen die Nüsse, die eigentlich ihm gehörten, wieder ab. Diese Aktion habe ihn unter dem Strich weniger gekostet, als er den Arbeitern für die Ernte hätte bezahlen müssen. Roux will aber, dass alles mit rechten Dingen zu und her geht. (ml)



So werden die Nüsse geschüttelt.



Der Haufen der ungeschälten Nüsse ist während der Ernte am Wachsen.



Was nicht der vorgegebenen Qualität entspricht, wird von Hand aussortiert.



Das Endprodukt: Pekannüsse, geschält.



Die Samichlaus-Mütze dieser Ernte-Hilfe passt: Der Advent ist das Hauptgeschäft der Pekannuss-Produzenten.